

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 66 (1991)

Heft: 7

Rubrik: Mitteilungen der Verbände

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Videoprojektion im Handgepäck – von Eiki

Nur gerade 13 Kilo schwer ist der neue Video-Grossbildprojektor des japanischen Herstellers Eiko – verglichen mit herkömmlichen Geräten ein Fliegengewicht. Das Geheimnis: Der Eiki LC-1510 verzichtet auf voluminöse Bildröhren. Seine Projektionslampe durchleuchtet vielmehr drei winzige, nach den Grundfarben rot, blau und grün getrennte LCD-Bildschirme, setzt die Teilbilder präzise zusammen und wirft das Resultat an die Wand. Das Einauge-Prinzip, das jenem des altbekannten Diaprojektors gleicht, macht dabei mühsame Feinabstimmung hinfällig. LCD-Videoprojektoren sind kein Ersatz für die zu meist festinstallierten dreiaugigen Röhrengeräte. Denn wo höchste Auflösung (Computerdisplays,



CAD) und Grösstprojektion (ab drei Meter Bildhöhe) gefragt sind, kann Eikis LC-1510 nicht mithalten. Sein Trumpf ist die Mobilität: Er lässt sich in Verbindung mit jedem gängigen Abspiegelgerät für die Videoprojektion an wechselnden Standorten einsetzen, bei Präsentationen und militärischen Besprechungen für Schulung und Verkaufsunterstützung oder auch zu Hause im Wohnzimmer.

Dank seiner kräftigen Metallampflampe kommt der LC-1510 ohne Spezial-Leinwand aus; zur Not tut's auch eine weisse Mauer. Verstärker und Lautsprecher für die Tonwiedergabe sind im Projektor integriert. Quellenwahl, Zoom, Fokus, Farbe und Kontrast lassen sich mit der zugehörigen Infrarot-Fernbedienung regeln. Der LC-1510 zeigt sich zudem weltoffen: Als Multistandard-Gerät liest er alle Fernsehnormen – PAL, SECAM und das amerikanische NTSC. Mit einer horizontalen Auflösung von über 450 Linien schafft Eikis Neuling dabei immer scharfe Bilder.

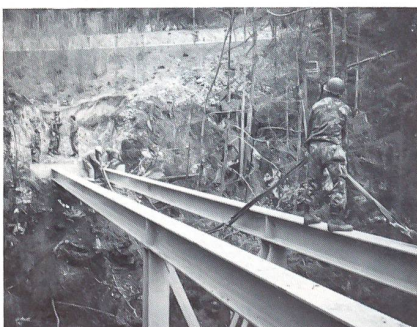
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich

SCHWEIZERISCHE ARMEE

Die Jurassier überqueren die Saane

Von J P Mathys, Villeret

Die Armee unternimmt zum Anlass der 700-Jahr-Feier verschiedene Arbeiten zu Gunsten der Zivilbevölkerung. So baute das Geniebataillon 2 anfangs Mai



eine Brücke über die Saane. Dabei wurde die militärische Bauleitung von einem Helikopter Superpuma und von zwei Alouettes 3 unterstützt.

Major André Martin setzte das unter seinem Kommando stehende Geniebataillon 2 zugunsten der Gemeinden Montbovon und Gruyère ein. Genauer gesagt war es die Sappeure-Kompanie II/2, bestehend aus Jurassiern, welche die rund 19 Meter lange Brücke über die Saane baute. Ohne die Hilfe der Armee, versicherte der Gemeindeamann von Montbovon, André Delacombaz, hätte die Brücke für die Gemeindekasse 50 000 Franken gekostet. Nun müssen noch 20 000 Franken für das Material bezahlt werden. Die Projektierung wurde vom Baustab der Felddivision 2 gemacht. Die zwei Alouettes 3 wurden zur Betonierung der Fundamente und der Heli Superpuma zum Transport der Stützen und der bis drei Tonnen schweren Träger eingesetzt. Gross war der Einsatz der Sappeure, und stolz waren sie darüber, mit dieser Brücke zwei Gemeinden näher miteinander verbunden zu haben.



Neues Koordinationsorgan des Bundes – Vorbereitung der Katastrophenhilfe

Um die Vorbereitungen der verantwortlichen Stellen von Bund, Kantonen und Gemeinden zur Bewältigung natur- und technikbedingter Katastrophen in der Schweiz und im grenznahen Ausland aufeinander abzustimmen, ist der Ausschuss «Koordination der Vorbereitung der Katastrophenhilfe» geschaffen worden.

Bei dem neuen Koordinationsorgan des Bundes unter dem Vorsitz des stellvertretenden Direktors der Zentralstelle für Gesamtverteidigung (ZGV), Dr Jean Dübi, handelt es sich um einen der dreizehn ständigen Ausschüsse des Stabes für Gesamtverteidigung, der Vertreter der sieben Departemente und der Bundeskanzlei umfasst und vom Direktor der ZGV, Hansheiri Dahinden, präsidiert wird.

Im neugebildeten Ausschuss für Katastrophenhilfe sind alle Departemente und die Bundeskanzlei vertreten, insbesondere das Katastrophenhilfekorps, die Luftschutztruppen, der Zivilschutz und der Schulrat der Eidgenössischen Technischen Hochschule, ferner die Kantone (Gesamtverteidigung und Polizei), der Gemeindeverband, der Feuerwehrverband und das Schweizerische Rote Kreuz (SRK).

Der Ausschuss für die Koordination der Vorbereitung der Katastrophenhilfe, der die 1981 eingesetzte «Studiengruppe Katastrophenfall» ablöst, ist kein Führungsorgan, sondern eine Koordinationskommission. Alle Führungsgremien und -instanzen behalten ihre Kompetenzen. Die Schaffung des neuen Ausschusses entspricht dem dringenden Wunsch der zuständigen Stellen des Bundes und der Kantone. Ein koordinierendes Organ auf Bundesebene ist notwendig, obwohl die Bewältigung von Katastrophen in erster Linie Aufgabe der Kantone und Gemeinden ist. Hauptaufgabe des Ausschusses ist es, die Zusammenarbeit auf Bundesebene zu verstärken. Im einzelnen geht es darum, die Aufgabenverteilung im Bereich der Katastrophenhilfe festzustellen, einheitliche Grundsätze zu erarbeiten und die nötigen Grundlagen im Hinblick auf die europäische Integration zu schaffen.

EMD, Info



desstaats. Er verhehlte dabei nicht, dass auch bei uns nicht alles zum besten bestellt ist.

So könnte längst ein Schlussstrich unter die leidige Fichenaffäre gezogen werden. Auch hätte den 400 Angehörigen der sogenannten «Geheimarmee» der Dank des Bundesrates gebührt, statt sie in der Presse fast gar als Landesverräter zu brandmarken. Mit dem Bau des rechtsgültig beschlossenen Waffenplatzes Neuchâten-Anschwilne und der Verstärkung unserer Flugwaffe durch moderne leistungsfähige Flugzeuge sollte endlich vorwärts gemacht werden. Und nicht zuletzt ist es unangebracht, die 700-Jahr-Feier unseres Landes zu vermiesen, statt froh und glücklich darüber zu sein, dass unser Staat während so langer Zeit frei und unabhängig sein durfte.

Den verächtlichen Verunglimpfungen durch Schriftsteller wie Max Frisch, der unser Land als «verluderten Staat» bezeichnete, muss mit aller Kraft entgegengetreten werden. Die Schweiz ist nicht verludert; sie ist ein vorzüglich funktionierender demokratischer Rechtsstaat! Es ist untragbar, wie gewisse Kreise laufend des Ansehen der Schweiz im In- und Ausland zu schädigen versuchen. Ihnen muss gerade im Jubiläumsjahr mit einem machtvollen Bekenntnis zu unserem Land und seinen Institutionen begegnet werden.

Die ordentlichen Geschäfte der Generalversammlung wurden speditiv und ohne Gegenstimmen abgewickelt. Der Vorstand wurde für drei weitere Jahre bestätigt, und als neue Vorstandsmitglieder wurden Dr Hansruedi Fuhrer (Meilen) und Dr Peter Ziegler (Wädenswil) gewählt.

Ein besonderes Interesse fand der Überblick über die Reisen 1991, die zum Teil bereits voll ausgeführt sind. Die Reisepalette für 1992 ist überaus vielfältig. So sind eintägige Exkursionen ins Tessin, nach St-Maurice, Murten/Jolimont und an die Limmatstellung geplant. Unter den mehrtägigen Reisezielen sind die Ardennen, Wien, Südfrankreich, die Marne, Valmy/Paris, Marignano/Solferino, Süditalien, die Dolomiten und Polen zu erwähnen.

Im zweiten Teil der Veranstaltung bezeichnete Brigadier Stefan Sonderegger (Herisau) in seinem Hauptreferat über «Wehrwille als geschichtlicher Erfahrungswert» die während Jahrhunderten hochgehaltene Wehrbereitschaft des Schweizer Volkes als massgebenden Grundpfeiler seiner Unabhängigkeit. Die Freiheit eines jeden Landes beginnt mit seiner Wehrfähigkeit und endet mit deren Verschwinden. Dabei kann allein schon das Vorhandensein einer starken Armee ein Land von Krieg und Kriegsverwüstung bewahren, wie dies in den letzten 80 Jahren zweimal für uns der Fall gewesen ist.

Angeführt von drei rotgewandeten Schwyzer Krieger mit Helm und Hellebarde begaben sich die Teilnehmer anschliessend auf eine Schifffahrt zum Rütli. Auf historischem Boden, wo die drei Waldstätte vor 700 Jahren ihr ewiges Bündnis beschworen hatten und wo General Guisan am 25. Juli 1940 seinen berühmten Rapport gehalten hat, wurde in Schwyzer Mundart feierlich der Bundebrief von 1291 verlesen. Die Reiseprogramme der GMS und weitere Auskünfte über ihre Tätigkeit sind kostenlos erhältlich beim Sekretariat GMS, Postfach 590, 8021 Zürich (Telefon 01 461 05 04).

He

GV der Ostschweiz Versorgungsoffiziers-Gesellschaft

Ständerat Rüesch zu Gast

Mitte April fand im Restaurant «Braustube» in Lichtensteig die Generalversammlung der Ostschweizerischen Versorgungsoffiziers-Gesellschaft (OVOG) statt. Präsident Major Werner Schöni aus Schaffhausen durfte nebst den Versorgungsoffizieren und Quartiermeistern speziell den Gastreferenten, Ständerat Ernst Rüesch aus St. Gallen, begrüßen. Die seit 113 Jahren bestehende Offiziersgesellschaft, mit derzeit rund 880 Mitgliedern, ist in den Kantonen St. Gallen, beiden Appenzeln, Thurgau, Zürich, Glarus, Graubünden und Schaffhausen beheimatet.

«Milizparlament wohn?»

Ständerat Rüesch verstand es vorzüglich, in seiner bewährten Art mit dem Referat «Milizparlament wo-

MITTEILUNGEN DER VERBÄNDE

Schweizerische Gesellschaft für militärische Studienreisen (GMS)

Unter dem Motto «700 Jahre Confœderatio Helvetica» fand am 27. April 1991 in Brunnen die von über 100 Teilnehmern besuchte 11. ordentliche Generalversammlung der GMS statt. In seinen einleitenden Worten umriss der Vorsitzende, Vizepräsident Dr Hans R Herdener (Uetikon), die Entwicklung des Bundes der drei Waldstätte bis zum modernen Bun-

hin?» seine Eindrücke und Erfahrungen aus Bern den Versammlungsteilnehmern etwas näher zu bringen. Dabei war unmissverständlich zu schliessen, dass der St. Galler Ständerat ein von vielen Seiten verlangtes Berufsparlament für eine völlige Utopie hält. Ohne führungsgewohnte Praktiker aus der Wirtschaft kommt unser Parlament nicht aus, war seine Schlussfolgerung.

Ereignisreiches Jahr

An der anschliessenden Generalversammlung wurden die ordentlichen Traktanden behandelt. Die OVOG durfte auf ein ereignisreiches Jahr mit einer Gebirgsübung auf dem Piz Palü, einer Besichtigung der Kantonalen Fischzuchtanstalt in Rorschach, einem Ausbildungstag im Fachdienst der Versorgungstruppen sowie auf diverse andere Anlässe zurückschauen. Die ausserdienstlichen Tätigkeiten der verschiedenen militärischen Verbände trugen enorm viel zur Ausbildung in den militärischen Fachdiensten bei. KB

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

GROSSBRITANNIEN

Ausbildung im Aussteigen aus Flugzeugen

Die Luftfahrtmedizin hat die Aufgabe, die Grenzen dessen, was dem Menschen bei der Eroberung der Luft möglich ist, ständig, aber mit für Piloten und Besatzungen höchster Sicherheit vorzurücken.

Am Aviation Medicine Training Centre in North Luffenham, Leicestershire, Mittelengland, werden Besatzungen der Royal Air Force (RAF) in Rettungstechniken ausgebildet.

In den wenigen Fällen, in denen Piloten nicht in der Lage sind, richtig zu landen, lässt sich das Abspringen aus dem Flugzeug natürlich nicht vermeiden. Zu dem Thema des «Aussteigens» aus Flugzeugen erklärt Wing Commander Hamish Grant, MD, der Sanitätssoffizier und Kommandeur der Organisation, dass es nichts gebe, was einen wirklich auf die Realität vorbereiten könnte, Ausbildung aber helfe. Das



Bild zeigt ihn, wie er dem auszubildenden Piloten Mark Salter im Rahmen eines Schnellaussteigungsprogramms, das die den Piloten in Notlagen drohenden schweren Gefahren verringern soll, die Schleudersitz-Anschnall- und Cockpit-Sauerstoffsysteme erklärt. Zu den in solchen Fällen zu befürchtenden Gefahren zählen die Verletzungen, welche durch das praktisch aus dem Cockpit erfolgende Herauspringen des Schleudersitzes des Piloten verursacht werden. Das kann Wirbelsäulenbrüche, durch Glassplitter bedingte Schnittwunden, ernstliche Gesichtsquetschungen, die auf Windgeschwindigkeiten von mehr als 700 Meilen pro Stunde zurückzuführen sind sowie Knochenbrüche beim Aufprall auf den Erdboden zur Folge haben.

Das Zentrum bildet 3500 Personen jährlich aus, von denen nur sehr wenige jemals gezwungen sein werden, aus dem Flugzeug «auszustiegen». COI London

ÖSTERREICH

Feldspital für Kurdenhilfe

Für die internationale Kurdenhilfe entsandte das österreichische Bundesheer Anfang Mai ein Feldspital in das Krisengebiet. 280 Personen, militärisches und ziviles Fachpersonal, gehören dem United Nations Austrian Field Hospital for Iran (UNAFHIR) an. Diese Aktion ist nicht die erste ihrer Art, denn bereits von 1960 bis 1963 war ein Feldlazarett in den Kongo und von 1964 bis 1973 ein Feldspital nach Zypern entsandt worden.

In acht Flügen mit zivilen Flugzeugen vom Typ Antonow 124, Iljuschin 76, Airbus und Hercules wurde das Personal – darunter 40 Ärztinnen und Schwestern – sowie 200 Tonnen Ausrüstungsgegenstände und Fahrzeuge in den Einsatzraum geflogen. Das Feldspital wurde in der Nähe der iranischen Stadt Urmia errichtet und steht unter der ärztlichen Leitung von Oberstarzt Primarius Dr Robert Schlögel aus Innsbruck. Schlögel hatte auch 1988 die medizinische Leitung des Katastropheneinsatzes in Armenien. Militärischer Kommandant ist der Kärntner Oberstleutnant Karl Schendl, der bereits einige UNO-Einsätze im Iran und Irak hinter sich hat. Dem Bundesheer ist auch das österreichische Camp für 10 000 Flüchtlinge administrativ unterstellt.

Das Feldspital selbst umfasst eine Hygienegruppe, eine Ambulanz, eine Therapiestation, eine Zahn-Kiefer-Station, Einrichtungen zur Schock-Reanimation, eine Anästhesie-Wachstation, eine chirurgische und eine interne Gruppe, eine Gynäkologie- und Geburtshilfegruppe, eine Kinderheilgruppe, eine Apothekengruppe und eine medizinisch-technische Gruppe. Die Ausstattung reicht von Wiederbelebungssätzen über Impfpistolen, EKG-Gerät, chirurgische Absaugpumpen, Feldoperationstische, Narokosegeräte bis zu Röntgenapparaten.

Dazu mussten neben Zelten, Betten und Decken eine grosse Menge sonstiges Gerät und Kraftfahrzeuge transportiert werden: Fahrzeuge vom Sanitätsauto bis zum Puch-G, Feldkraftwerke, Kühlschränke, ein Duschzelt mit 24 Plätzen, 60 Solarduschen, Waschmaschinen, Kleingeneratoren, Trinkwasserbereitungsanlagen, ein Wasserturm mit 3000 Litern Fassungsvermögen und zwei Feldküchen, mit denen man bis zu 500 dreigängige Menüs oder 1000 Portionen Eintopf täglich kochen kann. Lebensmittel für die ersten Wochen wurden ebenfalls mitgeführt.

Bis zu 300 Patienten kann das Feldspital stationär aufnehmen. Vor allem auf die Behandlung von Kindern und Frauen ist man eingestellt, denn rund 50 Prozent der Flüchtlinge sind im Kindesalter, davon viele jünger als fünf Jahre. Der Einsatz wurde vorerst für etwa acht bis zehn Wochen vorgesehen.

-René-



Zivildienst neu geregelt

Die Regierungsparteien einigten sich im März auf eine Neugestaltung des Zivildienstes: Die Kommission, die Anträge von Wehrdienstunwilligen zu überprüfen hatte, wird abgeschafft. Dafür soll es für die Zivildienstler teilweise eine längere Dauer ihres Dienstes geben: Zehn Monate für «leichte» Dienste, acht Monate (also keine Erhöhung gegenüber dem Wehrdienst) für «schwere» Dienste. Die Politiker meinen, dass z B der Pflegedienst in Spitälern oder in psychiatrischen Anstalten zu den «schweren» Diensten zählen. Eine exakte Abgrenzung ist bisher unterblieben. Nun fürchten viele Kenner der innenpolitischen Lage in Österreich, dass kaum «leichte» Dienste in der Praxis bei deren Bewertung übrigbleiben werden und somit der Zivildienst generell gleich lang dauere wie der Wehrdienst. Denn die traditionell dem Zivildienst wohlwollend eingestellten Beamten des Innenministeriums werden dafür bestimmt bei der Auslegung des Gesetzes sorgen.

Ein heftiger Disput ist deswegen ausgebrochen. Die Jugendverbände lehnen jede Verlängerung des Zivildienstes ab. Ein Funktionär der Bauernvertretung meint, dass auch jeder Zivildienst in der Landwirtschaft besonders «schwer» sei.

Die Bundesvereinigung der Milizverbände, der Kameradschaftsbund sowie die Offiziers- und Unteroffiziersgesellschaften protestierten ebenfalls gegen die beabsichtigte Neuregelung: Die Abschaffung der

Zivildienstkommission ohne deutliche Verlängerung des Zivildienstes wäre eine «Frotzelei und ein Affront gegenüber jenen, die den Wehrdienst als Regeldienst leisten». Diese symbolische Verlängerung des Zivildienstes bedeute letztlich die freie Wahl zwischen Wehr- und Zivildienst. Österreich hätte dann kein Milizheer mehr, sondern ein Freiwilligenheer.

Auch die parlamentarische Opposition wandte sich durch ihren Wehrsprecher, Oberst dG Hans-Helmut Moser, gegen die geplante Neuregelung: «Das ist ein Anschlag auf den allgemeinen Wehrdienst». Eine Glaubhaftmachung von gewichtigen Gewissensgründen müsse nach wie vor aufrechterhalten werden. Diese könne nur durch eine wesentlich längere Zivildienstzeit von insgesamt etwa zwölf Monaten erreicht werden, meinte der langjährige Brigadekommandant und Abgeordnete der Freiheitlichen Partei.

Die parlamentarische Beschlussfassung ist noch vor dem Sommer zu erwarten. Ab dem Herbst soll eine Neuordnung in Kraft treten. -René-



SCHWEDEN

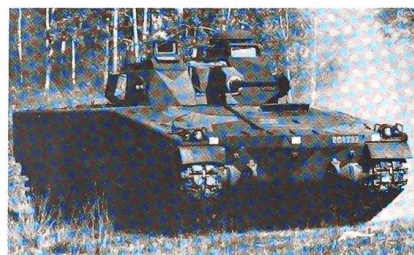
Neuer Schützenpanzer für das schwedische Heer

Für das schwedische Heer wird ein neuer Schützenpanzer beschafft. Das «Combat Vehicle 90» (CV 90) ist die Version eines mittleren Schützenpanzers aus dem Entwicklungsprogramm «Stridsfordon 90», also der neuen schwedischen Kampffahrzeugfamilie. Der Auftrag hat einen Wert von 2,9 Milliarden Schwedens kronen und sieht die Auslieferung des Fahrzeugs ab Ende 1993 vor.

Während Swedish Ordnance die 40-mm-Bordkanone, den Waffenturm und die Munition entwickelt hat, entwickelte Hägglunds das Fahrzeug. HB Development AB koordinierte die Arbeiten beider Firmengruppen.

Der CV 90 erfüllt die sieben Forderungen des schwedischen Heeres nach hoher taktischer Mobilität, Panzerbekämpfungsfähigkeit, maximalem Rundumschutz, hoher strategischer Mobilität, leichter Wartung und zukünftigem Entwicklungspotential. Der Schützenpanzer wurde so konstruiert, dass sein Chassis im wesentlichen unverändert für alle weiteren Varianten genutzt werden kann.

Die jetzt in Auftrag gegebene Basisversion ist mit der speziell für sie adaptierten 40-mm-Maschinenkanone Bofors L/70 und mit einem neuen 24-Schuss-Magazin ausgestattet. Dieses ist in drei Teile unterteilt, die



Die wichtigsten Mass- und Leistungsangaben für den mittleren Schützenpanzer CV 90: Gefechts-gewicht: 22 t; Abmessungen: (L/B/H): 6,40/3,10/2,50 m; Motor: Scania DS 14 Diesel; Motorleistung: 407 kW; Geschwindigkeit max: 70 km/h; Fahrbereich: 300 km.

einen schnellen Wechsel zwischen verschiedenen Munitionsarten erlauben. Das Fahrzeug ist ausserdem gross genug, um eine Infanteriegruppe von acht Mann und Zusatzbewaffnung aufzunehmen. Aufgrund seines extrem niedrigen spezifischen Bodendrucks von nur 48 kPa (0,49 kg/cm²) kann der CV 90 unter schwierigen Geländebedingungen (Schnee, Sumpf, weicher Boden) eingesetzt werden.

Die Unterzeichnung von Beschaffungsaufträgen für weitere Varianten, wie z B den mit einer 25-mm-Kanone ausgerüsteten Flak Panzer CV 90 sowie Fü/Fu- und Bergfahrzeuge, wird für 1993 erwartet. Insgesamt ist die Einführung des CV 90 ein erster Schritt des schwedischen Heeres in Richtung grösserer Mechanisierung. (gl)

Aus SOLDAT UND TECHNIK 5/1991